



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

**Rezension von: B. Grümme, Religionsunterricht und Politik.
Bestandesaufnahme – Grundsatzüberlegungen – Perspektiven für eine
politische Dimension des Religionsunterrichts**

Schlag, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-43711>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Schlag, Thomas (2010). Rezension von: B. Grümme, Religionsunterricht und Politik. Bestandesaufnahme – Grundsatzüberlegungen – Perspektiven für eine politische Dimension des Religionsunterrichts. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, 62:175-176.

Das besondere Buch

Thomas Schlag bespricht:

Bernhard Grümme, Religionsunterricht und Politik. Bestandsaufnahme – Grundsatzüberlegungen – Perspektiven für eine politische Dimension des Religionsunterrichts. Stuttgart 2009. Kohlhammer 282 S., € 29,90.

Angesichts des immer wieder artikulierten öffentlichen und politischen Anspruchs religiöser Bildungspraxis in Schule und Kirche erstaunt es, dass tiefer gehende religionspädagogische Auseinandersetzungen mit der politischen Dimension des Religionsunterrichts bisher kaum in den fachwissenschaftlichen Blick geraten sind. Nach der beinahe schon klassischen Erörterung des Politikdidaktikers Wolfgang Sander (Politische Bildung im Religionsunterricht. Eine Untersuchung zur politischen Dimension der Religionspädagogik, Stuttgart 1980) und einigen verstreuten Beiträgen etwa von F. Rickers, B. Dressler, D. Zilleßen, G. Lämmermann oder W. Sander/B. Grümme aus den letzten Jahren sind von religionspädagogischer Seite aus systematischere Auseinandersetzungen mit dem spezifischen Gegenstandsbereich des Politischen in jüngerer Zeit nicht zu konstatieren. Wenigstens hat Thorsten Knauths beachtliche Darstellung des problemorientierten Unterrichts in historisch-systematischer Weise intensives Licht auf eine Etappe der jüngeren Religionspädagogik und ihrer Politisierungsdynamiken geworfen. Die breite Diskussion über den Zusammenhang zwischen religious education und citizenship education, wie sie im angelsächsischen Raum seit einigen Jahren intensiv geführt wird, hat die Debatte im deutschsprachigen Raum hingegen noch kaum grundlegend befördert.

Dies soll nun keineswegs heißen, dass ethische Grundfragen und Implikationen religiöser Bildung nicht im fachwissenschaftlichen Blick wären. Erwägungen zur Religionspädagogik in der pluralistischen Zivilgesellschaft oder etwa die Frage nach den zivilisierenden, friedensstiftenden Aufgaben religiöser Bildung bilden längst einen kaum widersprochenen common sense religionspädagogisch-bildungs-

theoretischer Selbstverständigungsdiskurse. Und dass Lehrpläne, Lehrbücher und die konkrete Praxis des Religionsunterrichts immer wieder politische Themen behandeln, liegt ohnehin deutlich vor Augen.

Allerdings – und dies stellt eine der Hauptthesen Grümme dar – geht eben die Thematisierung individual- und sozialetischer Aspekte noch keineswegs automatisch auch mit der notwendigen Aufmerksamkeit auf die institutionellen und strukturellen Dimensionen des Politischen einher – ganz zu schweigen von der sträflichen Nichtbeachtung politikwissenschaftlicher und politikdidaktischer Fragestellungen und Erkenntnisse für die eigene disziplinäre Profilierung.

Grümme, der an der PH Ludwigsburg Katholische Theologie und Religionspädagogik lehrt, betritt mit seiner Studie somit gewissermassen interdisziplinäres Neuland.

Sein Ziel ist es, der religiösen Bildung einen gangbaren Weg auf dem schmalen Grat zwischen unsachgemässer Politisierung und – nur vermeintlich – privatistischer Abstinenz oder blosser funktionalisierender Indienstnahme zu bahnen. Und, um es gleich vorweg zu nehmen, diese fachdidaktische Gratwanderung gelingt ihm in erhellender und überzeugender Weise.

Umrahmt von Vorwort (9f.) und Einführung (11–15) sowie „Thesen zur politischen Dimension des RU im Konzert anderer Schulfächer“ (247–251) erschliessen drei materialreiche Teile den Argumentationsgang: diese bearbeiten unter den Überschriften „Notwendige Selbstaufklärung: RU und Politik“ (17–62), „Bestandsaufnahme“ (63–100) und „Perspektive“ (101–246) das Thema in vielschichtiger Weise. Bereits Vorwort und Einführung machen den Duktus und die Zielsetzung der gesamten Untersuchung deutlich: die Studie kann als groß angelegtes Plädoyer gelesen werden, sämtlichen politischen Instrumentalisierungsversuchen oder rein affirmativen Bestimmungen des Faches – von welcher Seite auch immer! – entschieden zu wehren. Dafür wird das Politische im RU wesentlich als „eine bildungstheoretisch zu begreifende Aufgabe“, die zugleich „glaubensbegrifflich“ (14) zu entfalten ist, verstanden. Vor dem Horizont eines weiten Begriffs des Poli-

schen (vgl. 23 ff.) plädiert Grümme für eine „politisch sensible Religionsdidaktik“ (17 u. ö.). Wichtig ist hier die Differenzierung zwischen politischem, sozialem und diakonischem Lernen (40 ff.), denn in der Tat ist die Thematisierung sozialer Fragen keineswegs auch immer schon politikanalytisch ausreichend geerdet. Hier wird – man muss sagen endlich – eingängig darauf hingewiesen, dass eine rein gesinnungsethisch perspektivierte Thematisierung des Politischen im RU ohne die reflexive Berücksichtigung struktureller und gesamtgesellschaftlicher Aspekte und Kontexte in der Tat defizitär bleibt. Spannend ist nun die spezifisch theologische Begründung für diese politische Dimensionierung religiöser Bildung. Hier entfaltet Grümme – im gewichtigen Rekurs u. a. auf Bonhoeffer und J.B. Metz – die politische Strahlkraft der jüdisch-christlichen Überlieferung, der Reich-Gottes-Botschaft Jesu sowie der befreiungstheologisch zugespitzten christlichen Eschatologie. Unter der Signatur des RU als Sprachschule der Freiheit (E. Lange) gelangt Grümme zu dem Schlüsselsatz: „Nur wo der Glaube nicht politisiert wird, kann die politische Signatur des Glaubens seine gesellschaftskritische wie ideologiekritische Potenz entfalten“ (56).

Im Kontext der Bestandsaufnahme wird im historischen Rückblick auf die jüngere Geschichte der Disziplin eine plausible Kritik defizitärer religionsdidaktischer Zugänge zum Politischen vorgelegt. Diese erfolgt entlang einschlägiger kirchlicher Dokumente zum RU (vgl. 73 ff.), in Auseinandersetzung mit Ansätzen einer performativ oder ästhetisch ausgerichteten Theoriebildung (vgl. 82 ff.) wie auch im thematischen Rekurs auf aktuelle Schulbücher und Materialien (vgl. 94 ff.). Deutlich erkennbar wird die Sympathie des Autors für eine problemorientierte Ausrichtung, die allerdings von ihm erkennbar über unzureichende Politisierungsabsichten hinaus weiter entwickelt wird.

Seinen eigenen bildungstheoretischen Neueinsatz, der im Perspektivteil vorlegt wird, stellt Grümme unter die Trias Sehen, Urteilen und Handeln. Konkret plädiert er für kulturhermeneutische Analysen der gegenwärtigen Kontexte des Politischen, bestimmt Merkmale eines „politisch sensiblen religiösen Bildungsbegriffs“ (102) und benennt in handlungstheoretischer Absicht Bausteine der politischen Dimension religiöser Bildung.

Einen wesentlichen roten Faden seiner Argu-

mentation stellt hier seine alteritätstheoretische Konzeption des Subjektbegriffs dar, die er in seiner Habilitationsschrift (Vom Anderen eröffnete Erfahrung. Zur Neubestimmung des Erfahrungsbegriffs in der Religionsdidaktik, Freiburg/Gütersloh 2007) entwickelt hat und nun gerade im Blick auf die politische Dimension des Religionsunterrichts weiter konkretisiert. Damit gelingt es Grümme einleuchtend, gerade die Interdependenz „von biografisch-subjektorientierter und politischer Dimension“ (139) in didaktischer Hinsicht fruchtbar zu machen und unterschiedliche Wirklichkeitszugänge kritisch-korrelativ einander zuzuordnen (vgl. 154, 186 u. ö.).

Schließlich sind Grümmes thematische Transfers der gegenwärtigen Kompetenzdebatte auf das Feld religiöser Bildung (vgl. 156 ff.) ebenso lesenswert wie seine an Schlüsselproblemen (vgl. 211 ff.) orientierten Konkretionen für Lerngelegenheiten (vgl. 225 ff.) bzw. die thematische Unterrichtsplanung und konkrete methodische und materiale Unterrichtsgestaltung (vgl. 236 ff.). Hier lassen sich gerade für die Praktiker religiöser Bildung – übrigens weit über den schulischen Unterricht hinaus – wichtige Hinweise für die inhaltliche Fokussierung und seriöse Thematisierung des Politischen bis hin zur konkreten Unterrichtsdurchführung und Gestaltungsmöglichkeiten eines fächerübergreifenden Unterrichtes auffinden.

Was bleibt nun kritisch zu sagen bzw. was sind notwendige Anschlussfragen? Einige seien hier genannt: Wie steht es um die grundlegende Bereitschaft etwa der jugendlichen Zielgruppe, sich tatsächlich auf den Anderen einlassen zu wollen, gar zu einer Anerkennung des Anderen zu gelangen? Ist dies entwicklungspsychologisch und gar anthropologisch gesehen, tatsächlich eine Hoffnungsperspektive, auf die vertraut werden kann? Gibt nicht die gegenwärtige Gesellschaft eben auch mitsamt ihrer politischen Repräsentationen ein ganz anderes Leitbild vor? Kann folglich die Forderung eines Blickes auf die Anderen tatsächlich auf ausreichende kulturelle Ressourcen bauen? Was tragen hier eigentlich die Lehrkräfte an signalhaften politischen Grundeinstellungen bis hin zur aktiven Beteiligungsbereitschaft bei – anders gefragt: sind sie selbst dazu bereit und strukturell in der Lage, Bildung in ihrem „kritisch-transformativen Grundzug“ (113 u. ö.) zu profilieren?

Zudem könnte grundsätzlich gefragt werden, ob überhaupt und wie sich denn bestimmte hie-

rarchieförmige Auswuchtungen katholischer Kirchlichkeit mit den aufgezeigten transformatorischen Potenzialen religiöser Bildung und dem anvisierten demokratischen Partizipationsideal verbinden. Hier liegt auch für andere Felder kirchlicher Praxis erhebliche Sprengkraft in Grümmes Konzeption, die es weiter zu entfalten gälte. Schliesslich wird weiter zu fragen sein, wie denn mögliche Diskursgelegenheiten geschaffen werden können, bei denen das „Überschießende der religiösen Traditionen“ (109) plausibel in das interdisziplinäre Gespräch mit der Politikdidaktik eingebracht werden kann. Eigene Erfahrungen zeigen, dass der dafür notwendige Sensus unter den politikwissenschaftlichen Fachkollegen doch keineswegs durchgängig vorhanden ist.

In formaler Hinsicht wird die Lektüre leider immer wieder von unzähligen doppelten Leeranschlügen im Text blockiert, die man doch leicht hätte beheben können, einer etwas gewöhnungsbedürftigen Nummerierung, die in den drei Hauptteilen jeweils mit „0“ beginnt, einem (warum eigentlich?!) nur auswahlorientierten Namensregister und doch so mancher textlicher Redundanz. Aber diese formalen Hinweise stellen im Blick auf das ganze überaus gelungene Unternehmen wirklich nur Marginalien dar.

Denn hervorzuheben gilt insgesamt: insbe-

sondere aufgrund ihrer sprachlich klaren und differenzierten, zugleich abwägenden wie hoch engagierten Auseinandersetzung mit der politischen Dimension des Religionsunterrichts ist Grümmes interdisziplinäre Studie für Praktiker des RU wie Fachleute politischer Bildung ausgesprochen lesenswert. Sein Plädoyer für eine öffentliche, normativ orientierte und politisch sensible Religionsdidaktik im Licht der Option für die Armen und Anderen (vgl. 205 u. ö.) sollte jedenfalls auch die Politikdidaktik als Ermütigung verstehen, über ihre eigenen normativen und keineswegs immer explizit gemachten Setzungen in einen echten Dialog mit der Religionspädagogik und ihren Akteuren in Wissenschaft und Schule selbst einzutreten. Wie sich dann von Seiten der theologischen Bildner das Gespräch über die „Wahrheit des Ganz-Anderen“ (179) führen lässt, werden religionspädagogische Theorie und Praxis im fachübergreifenden Gesprächshorizont gleichermaßen zu erweisen haben. Dafür vermittelt die vorliegende Studie vielfältige theologische Inspirationen, didaktische Orientierungen und methodische Wegweisungen. Man kann fraglos behaupten: überzeugendere Argumente für die öffentlich-politische Relevanz des Religionsunterrichts sind lange nicht mehr in solch konkreter und plausibler Weise vorgelegt worden.